

# Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die gewöhnliche Anzeigen-  
oder deren Raum mit 30 Pf. be-  
rechnet und in weiteren Anzeigen-  
und allen Anzeigen-Verträgen ge-  
nommen. Reklamen die Stelle 1 Mk.  
Schlag der Anzeigen-Nummern vom  
11 Uhr, in der Sonntagsausgabe  
ebenfalls 6 Uhr. - Abstellungen von  
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig  
sind, müssen schriftlich erfolgen.  
Erfüllungszeit: Halle a. S.  
Erstnummern täglich einmal  
Sonntags einmal.  
Schiffverbindung und Haupt-Verkehrs-  
stelle: Halle, Str. Braunschweiger 17.  
Telegraphische Marke 24.

**Bezugspreis**  
Für Halle monatlich bei zweimaliger  
Lieferung 1.10 Mk., vierteljährlich  
3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk.,  
auswärts Belegungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unvollständige eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe  
„Saale-Zeitung“ gestattet.  
Gesamtherausgeber der Schriftleitung Str. 114/2  
der Zeitungsbildung Str. 114/2  
der Zeitungsbildung Str. 113/3;  
Verlagskonto Leipzig 4609.

Nr. 533a.

Halle, Montag, den 13. November

1916.

## Vor einem neuen Kriegsgefeß.

### Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Vor den großen politischen Geschehnissen der letzten Zeit, sind die wirtschaftlichen Vorkommnisse im Innern etwas verblüht. Man fragt sich heute, wie sich die wirtschaftliche Zukunft Polens im Verhältnis zu den Zentralmächten gestalten wird und wie die Sozialpolitik des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten aussehen wird. Hängt doch davon sehr viel für die Entwicklung Deutschlands auf dem Weltmarkt ab. Doch dürfen wir keinen Augenblick unsere Aufmerksamkeit von den innerpolitischen Vorkommnissen abwenden. Die Hauptfrage ist und bleibt immer die Gestaltung des deutschen Marktes. Sie ist die Voraussetzung unserer Stellungen auf dem Weltmarkt.

Bedeutendere Ereignisse sind allerdings in der Berichtszeit kaum zu verzeichnen gewesen. Die Reichstagsverhandlungen haben nicht viel gebracht, was nicht schon bekannt gewesen wäre. Bemerkenswerter war die Anfrage des national-liberalen Abgeordneten Bassermann bezüglich der Einföhrung des Zwangsvergleiches außerhalb des Konkurses. Es scheint, daß diese wichtige Einrichtung in absehbarer Zeit kommen wird. Der Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses wird von vielen Seiten dringend gewünscht. Besteht doch die Gefahr, daß nach dem Kriege eine große Anzahl von Unternehmungen, die jetzt unter Geschäftsaufsicht stehen, dem Ansturm der Gläubiger nicht standhalten können. Der Konkurs ist ein bitterer Richter, und wir haben allen Grund, nach Friedensverhandlungen die vorhandenen Werte soweit wie möglich zu erhalten. Es scheint eine Abänderung der Geschäftsaufsicht in Arbeit sein. Wenigstens geht das aus einer Rundgebung des Deutschen Handelsstages hervor. In dieser Rundgebung wird von dem Entwurf neuer Bestimmungen über die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Anwendung des Konkursverfahrens gesprochen. Es heißt darin auch, daß vielfach der Wunsch bestehe, die Geschäftsaufsicht möge nicht zum Nachteil der Gläubiger auch in solchen Fällen angeordnet werden, in denen die Voraussetzungen dafür nicht vorliegen. In der Tat gibt es viele Unternehmungen, die durch die Geschäftsaufsicht bei Schluß des Krieges vorläufiglich nicht vor dem Konkurs gerettet sein werden. In solchen Fällen werden die Betriebe zum Schaden der Gläubiger erhalten. Schließlich sollen ja die wirtschaftlichen Notgelegenheiten nicht dazu dienen, Schuldner, die eine kaufmännische Selbstberechtigung nicht mehr haben, während des Krieges auf Kosten der alten und vielfach auch neuer Gläubiger ein verhältnismäßig bequemes Leben zu ermöglichen.

Wiederum lag in letzter Zeit Veranlassung vor, Geschäftsverträge auf dem Aktiengebiete grundsätzlich zu demängeln. Es handelte sich meistens um die Berechnung der Aufsichtsrats-Tantiemen, um eine mangelhafte Öffentlichkeit in den Generalversammlungen und dergleichen. Neuerdings ist der Kaiserliche Steinbude H. G. auf die Tagesordnung ihrer Generalversammlung Sanierungsanträge gestellt, die zu zeigen, daß die Aktienverwaltung keinesfalls gewillt ist, sich an die Bestimmungen des Aktienrechtes zu halten. Des Ätzers wurde vor dem Kriege der Zwang zur Zahlung unter Androhung einer Zusammenlegung im Falle der Nichtzahlung heftig kritisiert. Man hatte geglaubt, daß diese Kritik nutzbringend sein würde. Man sieht sich darin aber getäuscht und hat von neuem den Beweis, daß das Aktienrecht dringend reformbedürftig ist.

Nachdem man einige Zeit geschöpft hatte, daß die Kohlenpreise in Deutschland unverändert bleiben würden, hat jetzt die Kohlenindustrie teilweise die Preise schon erhöht, teilweise eine Preisrückbildung in Aussicht genommen. Am 7. November wurde gemeldet, daß der Aufsichtsrat des Kohlenfonds sich mit der Frage der neuen Festsetzung der Kohlenpreise beschäftigt hätte. Nach dem Ergebnis der Besprechungen sei damit zu rechnen, daß die nächste Jahreslebensverpflichtung entsprechend dem Beschluß des Aufsichtsrates die herauszufinden werden würde. Und zwar will man die Preise für Hausbrandkohlen weniger erhöhen als die für Industrie- und Exportkohlen. Eine Berücksichtigung von solcher Art ist natürlich nicht ohne Nachteile im Augenblicke nicht vor. Wohl sind die Beschäftigten im Bergbau, aber die Gewinne der Kohlenaggregaten sind noch mehr angewachsen. Danach sollte nicht nur die Rheinische Westfälische Kohlenindustrie sondern auch die obersteilfische Kohlenindustrie gehen, die ebenfalls dabei ist, die Preise zu erhöhen. Man muß in dieser Zeit alles vermeiden, was weite Kreise der Verbraucher noch mehr belasten kann als bisher schon der Fall war. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der Preisüberhöhung gegen die Kohlenpreiserhöhung durch den Kohlenfondit von der Maßnahme abhalten wird. Es bleibt nur noch der Appell an den preussischen Kohlenrat, der ja gerade in Hinblick auf die Kohlenpreise einen sehr erheblichen Einfluß im Kohlenfondit hat.

Die Nachrichten aus der deutschen Industrie klingen im allgemeinen wieder durchaus besorgniserregend. Die Hälfte der Jahreserlöse ist ja nunmehr vorüber, denn man darf annehmen, daß die Geschäftsjahre mit Oktobergeschäftsjahr mit

Der „L.M.“ teilt an leitender Stelle mit, daß er von sonst zuverlässiger Seite erfahre, der deutsche Reichstag werde wahrscheinlich binnen kurzem wieder zusammengetreten. Der Grund und dafür liege in inneren Angelegenheiten. Man nehme an, daß es sich u. a. um ein Gesetz handle, durch das alle deutschen Kräfte in gewisser Umsange dem Vaterlande dienstbar gemacht werden, ohne daß durch diese Maßnahme die Wehrpflicht verlängert wird. Dabei wird, so fährt der „L.M.“ fort, die Regierung in der angenehmen Lage sein, auf Taten hinzuweisen, die ihren guten Willen erhärten, den Wünschen des Reichstags gerecht zu werden.

Die Erörterung der Kriegsziele beispielsweise wird bis dahin freigegeben sein mit der Maßgabe, daß nicht die Berufsstände und Parteien gegeneinander verhetzt oder neutrale Staaten verhetzt werden. Vielleicht dürfte auch schon über das Schicksal des einen oder anderen von Reichstags angeordneten Initiationsgesetzen authentisch unzufriedenende Auskunft gegeben werden können.

### Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. November.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Am Nordufer der Somme war die Artilleriestärke nur zeitweise Karf.

In Sailly-Saillijel sind gestern Abend neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind.

Südlich des Flusses Somme ist das Feuer im Abschnitt Fresnes-Charlines. Beiderseits von Ablaincourt verhandelt unsere Artillerie die Entladung eines sich vorbereitenden Angriffs.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Narajowka schickte südwestlich von Polow. Arkanologie ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gewonnenen Stellungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

Im Südteil der Waldparaphen lebte das Artilleriefeuer auf. Dort fanden für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

An der siebenbürgischen Distanz wurden von deutschen Truppen nördlich des Ditoz-Passes achtmalige Vorstöße des Gegners abgefohlen.

Bei der Abweisung rumänischer Angriffe am Mt. Pruntu und Mt. Cato, sowie bei Begünstigung feindlicher Stellungen beiderseits des Mt. wurden - einschließlich der gestern erbeuteten 200 Gefangenen - 18 Offiziere, über 1000 Mann und sieben Geschütze erbeutet.

An der Predeal-Strasse, am Sturduf-Pag und bei Desza schoben wir unsere Vortruppen vor.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Aus der Dobrudschka und von der Donau-Front nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Im Westteil des Cerna-Flusses wurden starke serbisch-französische Angriffe durch deutsch-ungarische Truppen abgewiesen. Bei Polog gewann ein feindlicher Vorstoß Boden. Erster Generalquartiermeister Luden dorf.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Berlin, 12. Nov. Ämtlich wird verlautbart:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Bei Orjona und südlich des Sturduf-Passes haben wir Gelände gewonnen. Im Mt-(Mt.)-Tale wurden dem Feinde ebenfalls einige Stellungen entzogen. Nordwestlich von Csernau verlusteten die Rumänen fünf unsere Stellungen anzugreifen, wurden aber stets erfolglos abgewiesen. Im Südteil der Waldparaphen erhobte sich feindliche Artillerie. Die Besatzung des Kampfes von den Noten-Turm-Pag seit 10. November beträgt 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich der Narajowka blieb ein russischer Vorstoß erfolglos.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vage unverständlich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

ihren Abschlüssen so gut wie fertig sein werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der gute Geschäftsgang der deutschen Industrie während des Krieges noch eine Veränderung erleidet. Umso mehr muß man verlangen, daß die Sozialpolitik der Firmen den günstigen Gewinnen entspricht. Sie können unseres Erachtens von den einmaligen Zuwendungen immer mehr zu dauernden Erhöhungen besonders der Gehälter übergehen. Denn gerade die Selbstbetenden sind es, die unter dem wirtschaftlichen Einfluß des Krieges am meisten zu leiden haben.

### Besuch des Königs von Bayern bei der Südarmerie.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Telegramm unseres zum Kaiser entsandten Kriegsberichterstatters.

(Verpätet eingetroffen.)

Armeeoberkommando Südarmerie, am 5. Nov.

„Südarmerie“, jagte der König zu dem bayerischen Landkürn, der am 2. Nov. vor seinem Vahnschiffen stand. „Euch ist es ursprünglich nicht bestimmt gewesen, in vorderster Linie zu stehen. Das Schicksal hat es schon längst mit sich gebracht, daß Ihr auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen im West und Ost im Kampf standet. Ihr habt den bayerischen Namen überall Ehre gemacht, besonders auch in den letzten kühnen Kämpfen im Osten, wo Ihr unter einem General gekämpft habt, der an der Spitze ausgezeichneter Truppen eine Heldentat nach der anderen vollbrachte. Ihn habe ich, wobei die Armee ihre Anerkennung findet, das Großkreuz des Max-Joseph-Ordens verliehen, das von bayerischen Offizieren unter meinem Kommando, dem Kronprinzen Rupprecht, nur noch mein vielgeliebter Bruder Leopold trägt. Euch danke ich für alle Tapferkeit und alles Ertragen. Bleibt weiter so tapfer, so treu, bis zum sicheren, endgültigen Siege. Gott beschütze Kameraden!“ Der Kronenorden von der Narajowka klang dumpf und klar herüber.

Der Oberbefehlshaber Graf Hofmayer, den der König vorher begrüßte, hatte der gemeinsamen tapferen Abwehr der russischen Angriffe von Deutschen, Oesterreichern, Ungarn, Osmanen gedacht und betont, daß jetzt die Wauer vor dem schwer geprüften Galizien jedem Einbruch Widerstand leisten würde.

Ordensverleihungen, für jeden Mann ein teilnahmewolles Wort, Vorbemerkung der Landkürn, dann im Auto zum Armeehauptquartier! An den Wagen stand die galizische Landbevölkerung im bunten Sonntagsplan, die Truppen aller Waffengattungen längs der Straße begrüßten den vorüberziehenden Herrscher. Im Armeehauptquartier wieder Anrede und Ordensverleihung, wobei der König, als er einen tüchtigen Major auszeichnete, auch besonders warm der Tapferkeit der osmanischen Truppen in Galizien gedachte.

Der Bander des Königs, Prinz Leopold, der Oberbefehlshaber Ost, war mit dem König erschienen. Der König sprach sich über die allgemeine Lage sehr ausführlich aus. (Kb.)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

### Unser Sieg an der Narajowka.

An der Narajowka, 11. November.

Die Russen verlusteten in den letzten Monaten in wütenden Stürmen die Front der Südarmerie einzubrüchen, um von hier aus Lemberg zu erreichen. Es ist ihnen nicht geglückt. Ungezählte Opfer haben sie liegen lassen und in systematischer, harter Kleinarbeit haben Führung und Truppen der Südarmerie ihnen nun auch die Reste ihrer kleinen Erfolge wieder entzogen. - Reste von Erfolgen, die nicht etwa in der Richtung der Erreichung des großen Zieles lagen, sondern mehr zufälliger Natur waren.

Die Front der Südarmerie kommt am Ende der bei Polowice in die Gnila Tupa mündenden kleinen Narajowka heran und übersteigt diesen Abschnitt südlich von Lipica Polna, um über die Jodolischen Höhenzüge weg in ostnordöstlicher Richtung weiterzuführen und bei Wotars, südlich des schönen galizischen Promontoriens Bezeganz, den Jota Tupa und dann den Cerniowa-Abchnitt zu erreichen. Diesen Frontabschnitt, der also eine Richtung fast genau nach Süden hat, griffen die Russen in den letzten Wochen wiederholt aufs heftigste an, weil sie von hier, über Wotars, nach vorstößen, Lemberg erreichen wollten. Am 5. und 6. Oktober brachen die Massenlinien von acht russischen Divisionen vor deutschen, ungarischen und österreichisch-ungarischen Truppen blutig in die Fronten und über die Jodolischen Höhenzüge erging es dem Gegner trotz mühevollen Zusammenstoßes nicht Bester. Fünf Divisionen erlitten vor unterlegenen Verteidigern eine harte Niederlage. Am 16. Oktober wurde das ergebnislose Anlaufen fortgesetzt. Sturm folgte auf Sturm. Als der Gegner völlig abgewiesen war, schickte die preussische Garde einen schwebigen Gegenstoß an, räumte in 2 Kilometer Breite die russische Hauptstellung und nahm 200 Gefangene daraus

mt. Am folgenden Tage hatten bayerische Unternehmungen einen kühnen, glänzenden Erfolg. Die Russen verloren fast „Voll Zug“ vom 15. bis zum 17. Oktober an 25 000 Mann.

Nun legten die Arbeiter der Eisenbahn ein, kleine „Schonheitsfehler“ der Front zu verbessern, d. h. den Russen einzelne Stellungsteile abzunehmen, die uns unangenehm waren, wofür der Gegner von hier aus gute Beobachtung hinter unsere Front hatte. Am 21. Oktober überfiel ein einflussreicher, wohlorganisierter Angriff zunächst das gesamte westliche Karawanken-Meer bei Swilintzi von dem noch dort stehenden Gegner. Am 30. Oktober nahm man nach dem Vorworte Krasnowski ein Stück von Dolna die beherzten russischen Höhen und wies am folgenden Tage an dieser Stelle sieben russische Massenkräfte ab. Die ottomanischen Truppen übertrugen an gleichen Tage wichtige Höhenstellungen vor ihrer Front bei Mitzegjevo. Am 2. November verlor der Gegner abermals, in sieben Massenkräften das verlorene Gelände wieder zurückzugeben. Alles vergebens! Am 3. November nahmen wir die erfolgreiche Abwehr dieser Massenkräfte aus und gewannen füglich des Vorworts Krasnowski abermals im Angriff wichtige Höhenstellungen. Am 5. Nov. nahmen wir die Gebirge der letzten, den Russen noch verbliebenen Höhenstellungen in Angriff. Sie gelang aber nur auf etwa 50 Meter Breite auf dem linken Flügel, während auf dem rechten Flügel die Russen sich behaupteten.

Nun sahen ein paar Tage lang Russen und Deutsche in denselben Gräben, nur durch ein paar eifrig heringeworfene Drahtständer getrennt. Heute nahm man den Russen nun auch noch den Rest jener Höhe ab. Nach zweitägiger Vorbereitung durch Minenwerfer, während der die Artillerie des Hinterlandes in Schach hielt, brach um 3 Uhr die Infanterie vor, nahm zwei völlig erschöpfte russische Stellungen und Gräben, überfiel sie mit Handgranaten und drang sogar stellenweise bis in die dritte Linie vor. Zwei letzten die Russen sofort ihre Gegenriffe an, den ersten um 4 Uhr, den zweiten abends 7 Uhr, man wies sie aber zeitlos und unter blutigen Verlusten ab, während unsere Einheiten dank der guten Vorbereitung ganz ruhig blieb. Sie sind drei Minenwerfer und ein Maschinengewehr, sowie etwa 30 Gefangene eingebracht. In den Morgenstunden verjagten die Russen einen jänischen, überaus kräftigen Gegenangriff durchzuführen, doch auch dieser wurde zeitlos abgewiesen.

### Portugal im Kriege.

Lissabon, 12. November. Aus indirekten Quellen zugehende Meldung zufolge, berichtet ein von Portugal nach London zurückgekehrter englischer Kaufmann über die völlig zerstückelten Zustände in Portugal, die durch den Krieg hervorgerufen wurden. Bei jedem Transportanstreben, der die portugiesischen Häfen verläßt, kommen Aufruhrszenen vor. Die Soldaten müssen zwangsweise abtransportiert werden, da sie sich vielfach weigern, die Heimat zu verlassen, wobei es ohne Gewaltmaßregeln nicht abgeht.

Angelichts des völligen Durcheinanderens des ganzen Handels befindet sich die Bevölkerung in großer Not. Das gegenwärtige Kabinett wird von der Opposition heftig bekämpft. Die allgemeine Stimmung im Lande ist der Regierung sehr ungnädig.

### Italien scheut die Wahrheit.

Rom, 12. Nov. Die italienische Regierung verbot der Presse die Wiedergabe der Kanjelerbeute als auf unbedeutende Bruchstücke. Wahrscheinlich will der Biederband erst die Gegenüberungen vereinbaren. Die heutige italienische Presse ist in der Schweiz ausgeblieben.

### Erfolgreiche Kämpfe im Cernobogen.

Wien, 12. November. Generalkablenbericht vom 11. November: Westlich der Bahn Bitolia - Serin das gemohte Artilleriefeuer. Ostlich der Bahn und im Cernobogen während des ganzen Tages lebhaft Kämpfe. Wiederholte Angriffe des Feindes wurden mit großen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Der Kampf dauert an. - Auf der ganzen übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengänge.

In der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

### Sarrail kaltgestellt.

T. U. Budapest, 11. November. „Utro“ berichtet von der griechischen Grenze: Der französische Kriegsminister General Roques präsierte sofort nach seiner Ankunft in Saloniki einem Kriegsrat des Saloniker Generalstabes. Ueber diesen Kriegsrat erfahren eingeweihte Kreise, daß der Kriegsminister nicht wegen Injizierung der an die griechische Front gehenden Truppen in Saloniki eintrat, sondern weil der große Kriegsrat der Entente solche Kriegsoptionen von Sarrail forderte, für die er die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Da aber die Mächte unbedingt die Durchführung des Planes des großen Kriegsrates wünschten, teilte General Roques selbst nach Saloniki, um Sarrail umzustimmen. Der Versuch des Ministers, Sarrail zu überzeugen, gelang nicht. Daher wird der Kriegsminister selbst die in Rede stehenden Kriegsoptionen beginnen und vor seiner Abreise deren weitere Führung einem General des Saloniker Generalstabes übergeben.

Wo sollen die venezianischen Truppen kämpfen? Haag, 12. November. „Het Vaterland“ meldet aus Paris: Ein General der nationalen Truppen, den man sagte, an welchem Frontabschnitt die Truppen Venezias aufsetzen würden, erklärte, daß hierüber zur Zeit mit General Sarrail und griechischen Generalen in Saloniki Verhandlungen gepflogen würden.

### Sollen die Gesandten der Mittelmächte Athen verlassen?

T. U. London, 11. November. Ueber den Inhalt der Note, die England und Frankreich an die griechische Regierung gerichtet haben, wird in einem Bericht folgende

heit bewahrt. Die griechischen Minister lassen es an, hierüber irgendwelche Mitteilungen zu machen, bevor die Angelegenheit nicht geregelt ist. Es wird nur gesagt, daß der Ministerpräsident erklärt habe, daß die Sache sehr ernst sei und eine unangenehme Lösung haben könne, wenn die Unterhandlungen zu keiner Vereinbarung führen. - Obwohl durchaus nicht über die Angelegenheit bekannt ist, hat der Korrespondent der „Morning Post“ doch Grund anzunehmen, daß die Gesandten des Biederbandes die Forderung an Griechenland gestellt haben, es solle die Gesandten der Mittelmächte zwingen, Athen zu verlassen.

### Der griechische König beim russischen Gesandten.

T. U. Lugano, 12. November. Aus Athen wird gemeldet: Der russische Gesandte hat ein Bankett zu Ehren des Königs, der Königin und der Prinzen, Anstalten an dieses Bankett fand ein großer Empfang statt. Dieser Umstand erregt großes Aufsehen und ansieht des persönlichen Verhaltens der Engländer und Franzosen.

### Warum unsere Feinde nicht siegen können.

Hamburg, 12. Nov. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus dem Haag: Der letzte der drei „Observer“-Artikel, die in England großes Aufsehen erregten und vielfach Churchill zugehrieben wurden, ist „Annis“ gezeichnet und enthält einige bemerkenswerte Mitteilungen, u. a., daß Rußland nicht mehr als ein paar Divisionen in Rumänien zu Hilfe schickte, weil Rumänien auf der selbständigen vollen Kontrolle über alle Militärtruppen innerhalb seines Gebietes besthe. Der Artikel flagt über den Mangel an schwerer Artillerie beim Biederband, der zur Eröffnung der Offensive in Frankreich auf viel zu großer Schwierigkeit stünde. Er kann an seinen Erfolg der Deutschen nicht glauben, wenn England nicht 100 Divisionen mit der dazu gehörigen schweren Artillerie in Frankreich hat, und schließt mit dem Ceterum censeo, daß der Sieg unmöglich sei, wenn nicht alle Militärs mehr Divisionen mit schweren Geschützen und mit unendlich mehr Flugapparaten ins Feld führen können. Wie sie das anfangen sollen, sagt er nicht, und deshalb dürfte dieser dritte Artikel den sehr pessimistischen Eindrud nur vertiefen, den die beiden ersten Artikel machten.

### Der Weg zum Frieden.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Königliche Zeitung“ in einem Berliner Artikel u. a.: „Wer wirklich Frieden machen will, muß wahrhaft europäisch sprechen. Das Friedensschicksal der Wölfer kann jeden Tag erfüllt, das ruhige Hinschlachten, von dem der Biederband immer noch den Umbau Europas nach Londoner, Pariser und Petersburger Plänen erhofft, kann morgen ausfallen, wenn die Staatsmänner Englands, Frankreichs und Rußlands endlich einsehen, daß sie nur eine Bedingung zu erfüllen brauchen, die von Deutschland und seinen Verbündeten gestellt wird, aber eine wahrhaft europäische ist: daß sie, wie der Reichsanstalt sagte, keine aggressive Reaktion mehr bilden und daß zu diesem Ende die Sicherungen geschaffen werden, die Deutschland verlangt und deren schließliche Einführung ihm die Wälder sichern, die es jetzt in Händen hält.“ Nicht darf frey, sondern der Reichsanstalt hat mit dem, was er sagte und was die Parteien unterliegen haben, der Sache des Friedens gedient, den heute alle Wölfer Europas herbeischnen.“

### Bermischte Kriegsnachrichten.

Revolutionäre Agitation unter den russischen Soldaten. Dem Schweizerischen Pressegraphen wird aus russischen sozialdemokratischen Kreisen folgende Abschrift eines Geheimrundschriftens zugesellt: Stellvertreter des Stabes des Dünaburger Militärbezirks, 15. September 1916. Geseim.

In den Chef der Militärbezirks-Sanitätsverwaltung des Dünaburger Militärbezirks. „Es sind mit Mitteilungen zugegangen, daß unter den Soldaten der Abteilungen, die innerhalb des Wittebsker Gouvernements stationiert sind, in der letzten Zeit eine niedergedrückte Stimmung beobachtet wurde, wobei die kranken und verwundeten Soldaten, die sich in den Lazaretten und Krankenhäusern in ärztlicher Behandlung befinden, immer öfter auf die Notwendigkeit eines raschen Friedensschlusses zu sprechen kommen und zugleich auch eine kritische Haltung den Vorgesetzten gegenüber an den Tag legen. Es steht außer Zweifel, daß die verstimmete Stimmung unter den Soldaten ihnen nicht durch die Danks des Militärbezirk eingeschleift ist, sondern durch die Unwissenheit von revolutionären Elementen, die eine Agitation zum Zweck eines frühzeitigen Friedens besonnen haben. Die Mitteilung wird auf Befehl des Hauptes des Bezirkes Ihrer Erzählung zur Kenntnis gebracht auch zu dem Zweck, falls es für nötig gehalten werden sollte, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um unter den kranken und verwundeten Soldaten der Erörterung der Frage des Friedensschlusses Einhalt zu tun.“ Das Original ist unterzeichnet: Generalmajor Medvedew.

Zusammenkunft des Jaren mit dem König von Rumänien.

Stockholm, 11. Nov. Die ursprünglich auf den 28. Okt. anberaumt gewesene Zusammenkunft des Jaren mit dem König von Rumänien in Penk, die infolge der Zwischigkeiten zwischen den beiden Kabinetten verschoben wurde, findet nunmehr Ende dieses Monats statt.

Das gespannte Verhältnis zwischen dem Ministerpräsidenten und dem russischen Gesandten in Bukarest hat sich etwas gebessert, da der Gesandte dem Ministerpräsidenten nachgewiesen hat, daß er an den Treuhändern, durch die Bruttium zum Rücktritt gezwungen werden sollte, schuldlos ist.

### Der Befehlshaber der rumänischen Armee gestorben.

Wien, 10. Nov. „Lampa“ meldet aus Bukarest: General Dragalina, der unlängst zum Befehlshaber der rumänischen Armee ernannt wurde, ist verwundet und seinen Verletzungen erlegen.

### Fahrstraße Le Havre-Southampton gesperrt.

C. B. Christiania, 12. Nov. Die in Norwegen angelommene Mannschaft des verletzten norwegischen Dampfers „Venus II“ berichtet, sie mußte 6 Tage und 6 Nächte in der Bucht warten, da jeder Dampferverkehr zwischen Le Havre und Southampton unterbrochen war. Die Deutschen hätten in den Häfen in die Bahnstränge gelegt, die nicht mühsam aufgelöst werden mußten, ehe unter großer Gefahr die Dampferverbindung wieder aufgenommen werden konnte.

### Englische Truppen schon im Juli 1914 in Frankreich!

Eine sehr bemerkenswerte Feststellung, die auf die militärischen Vorbereitungen der Entente bereits vor Kriegsausbruch ein helles Licht wirft, enthält der Brief eines Franzosen, der aus St. Pierre, der 5. August 1914, datiert ist. Edoard Pepin schreibt darin an seinen Sohn Marcel wörtlich: „Seit 7 Uhr früh — und es ist jetzt 11 Uhr — kommt Artillerie von der 15. Division durch den Stratum, die den Brief an Dich auf die Post bringen lassen. Das wird alles auf dem Bahnhof St. Aubin nach Angoulême verladen. Wir nehmen sie auf, so gut wir können. Wir geben ihnen Obst und Getränke, wie wir es vor acht Tagen mit den Engländern gemacht haben.“

Die Engländer, die auf dem Bahnhof St. Aubin — es kann nur St. Aubin-sur-Mer gemeint sein — nach Angoulême verladen wurden, müssen dem ganzen Zusammenhang nach unbedingt Soldaten gewesen sein. Durch eine gelegentliche Bemerkung, die wegen ihrer harmlosen Unachtsamkeit besonderen Wahrheitswert hat, wird also hier die höchst interessante Tatsache festgestellt, daß schon Ende Juli 1914 vor jeder Kriegserklärung englische Truppen in Frankreich gelandet waren!

### Im Eismeer auf Minen getroffen.

Nach einem Bericht des Blattes „Arhangelsk“ ist die Schiffahrt im Weißen Meer erneuert seit 11. Oktober wieder befreit worden. Nur bestimmte Eisbrecher verkehren noch zwischen Archangelsk und Strangskel. In den letzten Tagen wurden zwei englische und ein norwegischer Dampfer durch einen neuen Eisbrecher aus dem Hafen von Archangelsk nach Alexandrowitz überführt, um die Ueberwinterung dieser Dampfer im ersten nördlichen Hafen zu verhindern. Dabei stieß der Eisbrecher „Anna I.“ auf eine Mine und sank. Auch die beiden folgenden englischen Dampfer stießen auf Treibminen und sanken. Der norwegische Dampfer kehrte mit eigener Kraft nach Archangelsk zurück. In Soleda Noß wird ein umfangreicher Eisbeobachtungsdiens mittels Wasserflugzeugen eingerichtet.

### Feindlicher Fliegerangriff im Saargebiet.

Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November 1916 zwischen 11 und 1 Uhr mittags Ortshäfen und Industrieanlagen im Saargebiet an. Die Ortshäfen Köllingen, Wehden und Forbach wurden mit Bomben belegt, drei Einwohner getötet, zwei leicht und zwei schwer verletzt. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden, der übrige Sachschaden ist gering.

### Der französische Heeresbericht.

Wien, 11. November. Der Korrespondenz-Bildschirm meldet: Wie wir erfahren, ist Es. Majestät der Kaiser seit einigen Tagen von einer leichten tatarischen Infektion befallen. Der Kaiser, dessen Tageseinstellung keine Veränderung erfahren hat, nimmt die künftigen Woträge entgegen.

### 8563750 Stimmen für Wilson.

New York, 12. Nov. Die genaue Zahl der bei der Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen liegt nun vor: Für Wilson wurden 8 563 750, für Hughes 8 162 750 Stimmen abgegeben.

Die Republikaner können sich über ihre Niederlage noch immer nicht beruhigen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß auch eine neue Zählung der Stimmen an dem bereits bekannten Ergebnis, dem Siege Wilsons, nichts mehr ändern wird.

### Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dagt für den militärischen Teil, für Korrespondenzen, Bericht, Handlungen, die in den 11. Beilagen, Vermischtes usw.: S. D. Siegfried Dagt; für Unterhaltungsblätter und Texte: Max Müller; Hans Katsch; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Södel. Sämtlich in Halle a. E.